Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich.—Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 221. Montag, 9. Juni 1902. (Primus, Felic.) 29. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni.

* **Kaiser Wilhelm** wird Gelegenheit nehmen, die Königin Wilhelmina der Niederlande auf preußischem Gebiet zu begrüßen und sie persönlich zur Wiederherstellung der Gesundheit beglückwünschen. Die Begegnung wird am Dienstag, den 10. d. M. in Wesel stattfinden, bei der Durchreise der Königin Wilhelmina nach Schloß Schaumburg im Lahnthal.

⊙ **Der Toleranzantrag des Centrums,** welcher vom Reichstag mit gewaltiger Majorität angenommen worden, ist für manchen wieder zum Prüfstein geworden. Daß die Nationalliberalen sich von ihren alten Culturideen noch nicht bekehrt haben, wundert uns weiter nicht, wir wollen ihre Gegnerschaft aber doch festnageln, weil es noch immer Leute gibt, die glauben, der Culturkampf sei nicht nur aus, sondern auch diejenigen, die ihn früher als Sport betrieben, seien heute die besten und friedfertigsten Leute von der Welt. Solch gewendete Röcke sind die Leute noch lange nicht geworden.

Am seltsamsten war das Verhalten des Landwirthsbündlers Dr. Oertel. Er war die Veranlassung, daß bei der zweiten Lesung der Zusatz zu § 1 gemacht wurde, wonach die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landgesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht unberührt bleiben sollten. Dieser Zusatz hätte beinahe bewirkt, daß die Socialdemokraten gegen den ganzen Toleranz-Antrag gestimmt hätten. Man hätte nun aber wenigstens denken sollen, durch die Annahme des Zusatzes werde dem Antrage die Zustimmung des Antragstellers Dr. Oertel und seiner Freunde gesichert. Aber nein, Dr. Oertel stimmte dagegen. Das sieht fast aus, als habe sein Antrag bezweckt, das ganze Gesetz zu Falle zu bringen. Jedenfalls würde der Abg. Gröber sich nicht herbeigelassen haben, mit Dr. Oertel als Antragsteller aufzutreten, wenn er gewußt hätte, daß der Gesetzentwurf von diesem Antrage mehr Schaden als Nutzen haben werde. Der Führer des Bundes der Landwirthe, Frhr. von Wangenheim, Dr. Rösike, Dr. Hahn glänzten diesmal sämmtlich durch Abwesenheit. Vielleicht waren sie draußen irgendwo auf einer Bundesversammlung damit beschäftigt, leichtgläubigen katholischen Landwirthen auseinanderzusetzen, daß der Bund den Frieden und die Versöhnung zwischen Katholiken und Protestanten zu vermitteln berufen ist. Unseren Bauern sind Gott sei Dank die Herren vom Bunde der Landwirthe sattsam bekannt und am Rheine verfangen bekanntlich ihre süßen Flöthentöne schon lange nicht mehr.

* **Sachsen gegen den Toleranzantrag.** In der zweiten sächsischen Kammer erklärte am Donnerstag der Kultusminister, die sächsische Regierung beabsichtige, falls der Toleranzantrag in der der zweiten Lesung entsprechenden Fassung vom Reichstage angenommen werde, im Bundesrath sich gegen diesen Antrag zu erklären.

* **Prinz Ludwig von Bayern über die Lage der Landwirthschaft.** In der 38. Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe in Kaiserslautern hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Rede, die auch Fragen von allgemeinerem Interesse berührte. Der Prinz führte aus, daß man im Leben Vieles anstrebe, daß aber vieles Wahre und Schöne nicht immer gelingt. In der Landwirthschaft sei es nicht anders. Wenn man aber auf die Zeit vor dreißig Jahren zurücksehe, müsse Jeder sagen, daß die Landwirthe nicht rückwärts, sondern vorwärts gegangen sind. Der Prinz kam dann auf das Zusammenwirken aller erwerbenden Stände zu sprechen und bemerke dazu, daß er das immer erstrebt habe und bis an sein Lebensende erstreben werde. Dann fuhr er fort:

Ohne das ist ja nichts zu erreichen. Es sind ja vielfach Interessengegensätze da, das wird Niemand leugnen; wenn aber Jeder nur seine Interessen wahren will und glaubt, sie zu fördern, indem er die Interessen seiner Nebenmenschen und Mitconcurrenten schädigt, wird er nicht zum Ziele kommen. Er wird sich viele Feinde schaffen, und das, was gut ist, was er erstrebt, wird nicht als gut anerkannt werden, sondern als Selbstsucht, und die anderen werden, weil sie diese irrige Voraussetzung haben, ihm entgegentreten und er wird nichts oder nur wenig erreichen. Darum sage ich: Wirken wir Alle zusammen, und streben wir Alle mit einander vorwärts! Wenn wir das thun, wird es an nichts fehlen. Es hat Zeiten gegeben, wo es geheißen hat, der Landwirthschaft geht es schlecht. Ja, ich gebe zu, daß es manchem Landwirth schlecht ging, aber schauen wir uns um, so finden wir die Industrie, auf die noch vor einigen Jahren die Landwirthschaft mit Neid geschaut hat. Jetzt hat auch sie ihre schweren Zeiten; aber ich zweifle nicht, wenn sie den Muth nicht verliert, wird sie ebenso wieder vorwärts kommen wie die Landwirthe, die den Muth nicht verloren haben.

* **Für die Aufhebung des Diktaturparagraphen** wird in der Begründung des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfs u. a. angeführt: Im Laufe der Zeit sei eine Beruhigung der Gemüther eingetreten, so daß die außerordentlichen Gewalten des Statthalters von Jahr zu Jahr an Bedeutung verloren. „Sie sind während des Bestehens der Statthalterschaft im Ganzen zwölf Mal, in den letzten fünf Jahren überhaupt nicht mehr zur Anwendung gelangt. Der letzte Fall betraf das im Jahre 1897 erfolgte Verbot zweier oberelsässischer Blätter. Heute steht die Bevölkerung nicht mehr, wie vielfach in den ersten Jahren, dem Deutschthum ablehnend gegenüber, sondern hat Zuversicht zu der deutschen Verwaltung und ihren Einrichtungen gefaßt. Sie fühlt sich in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl als vollkommen eingegliedert in die große nationale Gemeinschaft des Deutschen Reichs." Bestrebungen gegen die Zugehörigkeit des Landes zum Reiche könne, wenn sie in künftigen Zeiten wieder auftauchen sollten, mit den Mitteln, die das gemeingiltige Recht bietet, wirksam begegnet werden. Es wird in dieser Beziehung hingewiesen auf die Befugniß des Kaisers zur Erklärung des Kriegszustandes und auf das Gesetz über die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen vom 30. Mai 1892, welches für das dortige Land bis zum Erlaß eines für das gesammte Reichsgebiet geltenden Gesetzes über den Belagerungszustand Geltung hat. Außerdem wird hingewiesen auf die Befugniß des Statthalters, zu polizeilichen Zwecken die in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen nach Maßgabe des Gesetzes vom 30. Dezember 1871 zu requiriren.

* **Was man nicht anders strafen kann,** sieht man als groben Unfug an. Auch in der „Nordd. Allg. Ztg." wird offiziös darauf hingewiesen, daß vielfach in der Rechtsprechnng unserer Gerichte dem Groben Unfug-Paragraphen eine Auslegung zu theil geworden ist, „nach der es zulässig wäre, jede Art von Ungebühr, die nicht durch andere Vorschriften besonders unter Strafe gestellt ist, als groben Unfug zu bestrafen". Die Rechtschreibung des Reichsgerichts habe neuerdings mehrfach Gelegenheit gehabt, die Tragweite des Groben Unfug-Paragraphen schärfer zu begrenzen. „Wiederholt ist vom Reichsgericht der Standpunkt vertreten worden, daß nicht jede grob ungebührliche Handlung, durch die das Publikum in seiner Allgemeinheit unmittelbar belästigt oder gefährdet werde, die Strafbarkeit begründe; vielmehr müsse als weiteres Erforderniß hinzutreten, daß die Handlungsweise des Thäters sich zugleich als eine Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung darstelle, ähnlich wie es bei ungebührlicher Erregung ruhestörenden Lärms der Fall sei, die in derselben Vorschrift mit Strafe bedroht werde." Im Interesse einer gleichmäßigen Durchführung dieser Grundsätze haben auf Ersuchen des Reichs-Justizamts die Justizverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten die Beamten der Staatsanwaltschaft angewiesen, bei der Erhebung von Anklagen wegen groben Unfugs die in der Rechtsprechung des Reichsgerichts zum Ausdruck gekommenen Grundsätze sich stets genau zu vergegenwärtigen.

Italien.

* **Rom,** 7. Juni. Der „Osservatore Cattolico" unterzeichnet unter aller Reserve das Gerücht, der jugendliche König von Spanien werde demnächst die bedeutenderen Hauptstädte Europas, darunter auch Rom, besuchen. Die Ankunft in Rom würde in vollständig privater Form erfolgen und König Alfons in der spanischen Botschaft beim Heiligen Stuhle Wohnungen nehmen, von wo aus er sich privatim zuerst zum Heiligen Vater, dann in den Quirinal begeben würde. Die spanische Regierung hätte bereits diesbezügliche Unterhandlungen mit der italienischen Regierung gepflogen, und man glaube, daß das Projekt von dieser acceptiert würde.

In Sachen der Erneuerung des Dreibundes wird aus Rom unterm 4. ds. geschrieben: In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Bündnißverträge zwischen Italien und Deutschland und zwischen Italien und Oesterreich in den nächsten Tagen in Rom unterfertigt werden sollen. Die beiden Protokolle wurden am 1. ds. Mts. dem König Viktor Emanuel vorgelegt, welcher sie zu prüfen wünschte und sich vorbehielt, sie vor Ende der Woche zu beantworten. Die Erneuerung der Verträge ist für einen Zeitraum von 6 Jahren festgesetzt, d. h. bis Ende Juni 1908.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Juni.

Im Abgeordnetenhause brachte heute zu Beginn der Sitzung der Präsident v. Kröcher ein Schreiben der Staatsregierung zur Kenntniß des Hauses, worin sie mittheilt, daß sie auf der Verabschiedung der Polenvorlage und des Fleischbeschaugesetzes bestehen müsse, auch die Erledigung der lex Adickes und der Berggesetznovelle für wünschenswerth

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete"

50) (Nachdruck verboten.)

„Nun, Fräulein Wally wird gewiß nicht der Theil sein, welcher seine Persönlichkeit aufgibt."

„Um so schlimmer," gab sie zurück und trat zu der Gruppe, um der Freundin mit einem herzlichen Kusse Glück zu wünschen und Herrn Gellner die Hände zu schütteln.

Richard maß die schöne, stolze Gestalt Milas mit den Blicken. Ja, daß sie jemals ihre Persönlichkeit, das Recht der freien Selbstbestimmung aufgab, war undenkbar, am wenigsten einem Manne gegenüber, der sie geistig nicht weit überragte. Stolz und Eigensinn wohnten gewiß in diesem schönen Mädchenkopfe, Unbeugsamkeit und Kälte? Nein! Mila Dombrowsky hütete in ihrem Herzen einen Schatz von Liebe und Zärtlichkeit, von innigem Fühlen. Man brauchte nur ihr Verhalten gegen Betty, gegen Wally zu beobachten, um dessen sicher zu sein. Wen würde einmal dieser reiche Schatz beglücken?

Unwillig über sich selbst, strich sich Richard über die Augen. Was kümmerten ihn die seelischen Eigenschaften Mila Dombrowskys. War auch das Bild der schönen Rosa, das seinen Schreibtisch geschmückt hatte, schon wochenlang verschwunden, so empfand er es doch wie ein Unrecht, daß seine Gedanken sich so unablässig mit einem anderen Weibe beschäftigen konnten.

Da stand sein Freund vor ihm, das ganze gute Gesicht verklärt von Glück und Freude und fiel ihm in seiner ungestümen Weise um den Hals: „Richard, alter Junge, ich werde Dir ewig dankbar sein. Wenn Du mir nicht gesagt hättest, daß ich in Wally verliebt bin, ich hätte es von selbst niemals gewußt."

„Aber Hans, was wird Fräulein Kleinpaul von Dir denken!"

„O, ich hab's ihr schon gesagt. Sie hat es nicht übel genommen; sie nimmt von mir nichts übel und wir haben uns für alle Zeit . . ."

„Liebe geschworen!" fiel Tante Betty ein.

„O nein oder ja, auch das natürlich, aber ich wollte sagen, wir haben uns für alle Zeit strengste Aufrichtigkeit gelobt!"

„Das ist recht, Herr Gellner", sagte Mila mit einem freundlich anerkennenden Blicke und Gellner riß an seinem Hemdkragen herum, als ersticke er vor lauter Seligkeit und wurde noch seliger, als Wally ihm sachte die Hand herabzog mit einem lächelnden „Aber was machst Du denn, Du ruinirst Dir ja die neue Kravatte!"

Und noch viele Glückwünsche und noch viele Händedrücke wurden zwischen den Verlobten und ihren Freunden gewechselt, bis Mila energisch bat, endlich zum Kaffee zu kommen, der bereits ganz kalt geworden sein müsse.

Ehe sich aber die Gesellschaft um den Kaffeetisch niederließ, zog Gellner noch schnell seinen Freund auf die Seite. „Du, sieh Dir jetzt einmal meine Braut an" — er betonte das Wort mindestens dreifach; „nicht wahr, sie ist doch sehr hübsch?" Und wirklich sah jetzt Wally mit dem erhöhten Glanz des Glückes in den Augen, so ganz von Freude und Liebe bewegt, beinahe schön aus, und Richard konnte mit gutem Gewissen die Frage des glücklichen Bräutigams bejahen. „Ich habe ihr gesagt, daß Du sie nicht sehr schön fändest — Du brauchst nicht zu erschrecken, ich habe ihr ja auch gesagt, daß man sie freilich nicht mit Mila vergleichen darf, aber Wally nimmt das gar nicht übel, sie ist ganz außerordentlich gescheidt und sie bewundert Mila gerade so wie ich, und für mich ist sie doch die Schönste."

„Du wirst ein geradezu gefährlicher Ehemann sein," lachte Richard und die Freunde nahmen neben den Damen Platz. Da klangen kräftige energische Schritte auf dem knirschenden Kies des Gartenweges, und neue Gäste, Gustav Freyenegg, ein kleines reizendes Mädchen von ungefähr fünf Jahren an der Hand führend, näherten sich der Gesellschaft. Mila wechselte die Farbe. Sollte Richard mit einem zweiten Zeugen der Katastrophe jenes Maiabends zusammentreffen, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht blos leidend dabei betheiligt war, wie die Schwester der schönen Verrätherin? Wie würde sich Thielemann zu Gustav Freyenegg stellen? Aehnliches dachte auch Wally und Gellner, und in begreiflicher Spannung sahen sie den jungen Mann näher kommen. Tante Betty aber erhob sich und schritt in ihrer liebenswürdigen Güte einige Schritte dem Gaste entgegen, hieß ihn willkommen und beugte sich mit lebhaftem Interesse zu dem Kinde, das Freyenegg als seine kleine Nichte vorstellte, die mit ihren Eltern heute Mittags in Wien eingetroffen sei. Die Mutter der Kleinen sei etwas unwohl, darum habe Freyenegg sie von dem kleinen Quälgeist für einige Stunden befreien wollen und bitte um die Erlaubniß, das Kind den Freunden vorstellen zu dürfen, und mit Vorliebe der meisten Frauen für Kinder beschäftigten sich die drei Damen auch sofort angelegentlich mit dem hübschen kleinen Geschöpf.

Nach einem sekundenlangen Zögern näherte sich Dr. Thielemann dem Gaste. Der Händedruck, den die beiden Männer tauschten, war nicht übermäßig herzlich, aber sie hatten einander doch die Hände gereicht.

Die Freunde Richards wußten eben nicht, daß nur wenige Tage nach der Flucht Rosas eine Aussprache zwischen ihm und Freyenegg stattgefunden hatte. Dieser theilte mit ziemlicher Aufrichtigkeit dem jungen Doktor mit, wie er zur Kenntniß des Einverständnisses zwischen dem Russen und Rosa gelangt war. Nur wie intim er selber eine Zeitlang mit Rosa gewesen, fand Freyenegg doch für gut, unerwähnt zu lassen. Er wiederholte, daß er die Absicht gehabt, Richard über die Untreue Rosas aufzuklären, er habe nur auf eine passende Gelegenheit gewartet. Dieses Zögern aber rechne er sich zur Schuld, und wenn Dr. Thielemann es verlange, so sei er bereit, ihm die übliche Genugthuung zu geben. Der Doktor hatte das allerdings abgelehnt, sein religiöser Geist und sein gesundes Urtheil hatte ihn längst die Thorheit des Duells zu erkennen gelehrt, aber das ehrliche Geständniß Freyeneggs, daß er eine Sühne für nothwendig halte, hatte ihn doch sympathisch berührt, und nach der langen Unterhaltung schieden die Männer zwar nicht als Freunde, aber sie waren einander doch viel näher getreten als bisher. Auch mit Wally hatte Freyenegg schon bei einer zufälligen Begegnung einige Worte gewechselt und so wurde die Stimmung nicht so unbehaglich wie Mila beim Erblicken Freyeneggs gefürchtet hatte.

Mit seiner gewohnten höflichen Gewandtheit entschuldigte dieser seinen Ueberfall. Er habe, wie gesagt, Vormittags Verwandte von der Bahn holen müssen, die sich in Wien ansässig zu machen gedachten. Nach Tisch habe das Töchterchen seines Vetters gebeten, Onkel Gustav möge mit ihr „ausgehen," sodaß er nicht umhin gekonnt habe, dem Kinde und dessen Mama den Gefallen zu erweisen. Und Freyenegg ironisirte scherzhaft seine Onkelrolle, während er unauffällig und doch unablässig Mila mit den Blicken folgte. Sie hatte zwei Tassen für die letzten Gäste geholt, goß den Kaffee ein und hob das Kind auf einen Sessel. Das zierliche Geschöpfchen lächelte zutraulich zu Mila auf und sagte zwitschernd wie ein Vögelchen: „Du hast ja keine Krone auf dem Kopfe?"

Alle lachten und Mila fragte verwundert: „Weshalb soll ich denn eine goldene Krone tragen? Ich bin ja keine Königin."

„O ja, Du bist eine Königin; Onkel Gustav hat es meiner Mama gesagt".

„Bitte, gnädiges Fräulein, zürnen Sie nicht so sehr," fiel Freyenegg rasch ein, „ich habe mir allerdings erlaubt, meinen Verwandten von Ihnen zu erzählen, schon weil ich mir die Gunst erbitten möchte, dieselben bei Ihnen, meine Damen, einzuführen," er verbeugte sich leicht vor Betty und Mila, worauf Fräulein Lang ein paar freundlich einladende Worte erwiderte. „Ich habe in der That," fuhr Freyenegg fort, „um Fräulein Dombrowsky zu charakterisiren, den Ausdruck „königlich" gebraucht. Wir achteten dabei aber nicht auf unser Trudchen. Hier vor dem Hause fragte nun die Kleine ganz plötzlich, ob da die Königin wohnte, was ich selbstverständlich bejahte. Ich bitte noch einmal, zürnen Sie mir nicht, gnädiges Fräulein, Sie wissen ja, Kinder und Narren reden die Wahrheit. Uebrigens habe ja nicht ich allein von Ihrer Erscheinung den Eindruck des „Königlichen" erhalten. Herr Gellner hat oft genug . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

eschenke.
ch. Steh- und
Rosenkränze
etbücher.
sing,
ze 5.
eilanstalt.
Arzt Dr. Mokkert.

halte und hiernach den Schluß des Landtages für den 14. Juni in Aussicht genommen habe.

Die Polenvorlage wurde in dritter Lesung ohne Generaldebatte in ihren einzelnen Theilen ebenfalls debattenlos genehmigt. Bei der Gesammtabstimmung beantragte der polnische Abg. Dr. v. Jazdzewski namentliche Abstimmung, doch war das Haus so schwach besucht, daß sich für den Antrag nicht die erforderliche Unterstützung durch 50 Mitglieder fand. Die Vorlage wurde deshalb durch einfache Abstimmung im Ganzen angenommen.

Die zur zweiten Berathung stehende Berggesetznovelle, welche die Schadenersatzpflicht der Bergwerke gegenüber den geschädigten Grundbesitzern regelt, wurde nach längerer Begründung in der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen.

Nachdem dann der Bericht der Budgetkommission über den Nachweis betr. die Einrichtung von Getreidelagerhäusern durch Kenntnißnahme erledigt war, trat das Haus in die Erledigung von Petitionen ein, deren 75 auf der Tagesordnung standen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juni 1902.

Im Reichstage fand heute die Vorlage wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen, welche zur ersten Beratung stand, auf allen Seiten des Hauses begreiflicherweise Zustimmung, wenn auch die Art und Weise, wie die Redner der verschiedenen Parteien dieser Zustimmung Ausdruck gaben, nicht immer die gleiche war. Während der freisinnige Vertreter von Straßburg, Abg. Rift, und der elsässische Abgeordnete Röllinger ihrer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck gaben, daß die Regierung jetzt endlich die Gründe, welche für die Aufhebung des Diktaturparagraphen sprachen, sich angeeignet habe, und der Regierung ihren Dank aussprachen, legte der elsässische Abgeordnete Preiß mit aller Entschiedenheit Verwahrung dagegen ein, daß hier von einem der lothringischen Bevölkerung gemachten Geschenke, für welches sie der Regierung Dank schulde, die Rede sein könne, und hielt auch mit einer nochmaligen scharfen Kritik des seitherigen ablehnenden Verhaltens der Regierung nicht zurück, erkannte aber doch anderseits auch an, daß der Kaiser und die Regierung bei ihrem jetzigen Entschlusse sich nur von sachlichen Erwägungen leiten ließen und daß insbesondere die Bewilligung der Summe zum Wiederaufbau der Hohkönigsburg mit der Aufhebung des Diktaturparagraphen nicht in Verbindung zu bringen sei.

Namens des Centrums sprach der Abgeordnete Dr. Bachem den verbündeten Regierungen den Dank aus für die Einbringung der Vorlage, indem er gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Regierung, wenn sie auf dem jetzt eingeschlagenen Wege der Beseitigung des Mißtrauens der elsässischen Bevölkerung fortschreite, gewiß bessere Resultate erzielen werde als mit ihrer bisherigen Politik.

Auch die Redner der übrigen Parteien äußerten sich in ähnlichem Sinne, nur der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel gebärdete sich, wie nachher der Reichskanzler Graf Bülow zutreffend bemerkte, protestlerischer als die Protestler selbst, indem er der Regierung unlautere Beweggründe bei Einbringung der Vorlage unterzuschieben suchte.

Den Ausfällen des socialdemokratischen Redners Bebel trat der Reichskanzler Graf Bülow, welcher vorher die Vorlage mit ziemlich allgemeinen Redewendungen begründet hatte, sehr nachdrücklich entgegen, indem er besonders hervorhob, daß der Ausbau der Hohkönigsburg mit der Entschließung der verbündeten Regierungen nicht das Geringste zu thun habe. Auf die Forderung Bebels nach Einführung eines anderen Wahlrechtes für den Landesausschuß und Aenderung des Vereins- und Versammlungsrechtes im Reichsland erwiderte Graf Bülow, daß für die Beurtheilung dieser Fragen ein doppelter Gesichtspunkt maßgebend sein werde; einmal die Sorge für die Sicherheit und Integrität des Reiches und die Rücksicht auf die europäische Gesammtlage und anderseits die Haltung der elsässischen Bevölkerung gegenüber dem Reiche.

Auch der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Köller, sah sich veranlaßt, die Angriffe des Abg. Bebel gegen die reichsländische Regierung zurückzuweisen. Im weiteren Verlauf der Debatte ergriff der Reichskanzler zum dritten Male das Wort, veranlaßt durch den Hinweis des polnischen Abg. Glebocki auf die Marienburger Rede des Kaisers, und durch eine spöttische Bemerkung des Abg. Bebel über die militärische Rangerhöhung des elsässischen Fabrikbesitzers und Reichstagsabgeordneten Baron de Schmid. Letzterer hatte nämlich eine Dankeserklärung an die Regierung verlesen, wogegen Abg. Bebel unter Berufung auf die Geschäftsordnung, welche den freien Vortrag der Redner vorschreibt, Einspruch erhob. Als ihm Vicepräsident Büsing erwiderte, der Abg. de Schmid habe ausdrücklich die Erlaubniß des Präsidenten dazu eingeholt, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig genug sei, erklärte Bebel unter schallender Heiterkeit der Linken, er habe geglaubt, daß ein Herr, welcher jetzt eine so hohe Stellung in der deutschen Armee einnehme, doch auch der deutschen Sprache mächtig sein müsse, worauf der Vicepräsident erwiderte: „Ich muß doch bitten, hier nicht auf die private oder militärische Stellung eines Abgeordneten Bezug zu nehmen. Hier ist Herr Baron de Schmid nur Abgeordneter."

Den Hinweis des Abg. v. Glebocki auf die Marienburger Rede des Kaisers beantwortete Graf Bülow mit einem gereizten antipolnischen Schlachtrufe. Auf die den Abg. de Schmid betreffende Bemerkung des Abg. Bebel erwiderte er, daß jeder Elsässer, auch wenn er französisch spreche, in Deutschland willkommen sei, sobald er loyal und ohne Vorbehalt auf den Boden der bestehenden Verhältnisse trete.

Die Vorlage wurde nach beendigter erster Berathung sofort in zweiter Lesung angenommen.

Parlamentarisches.

* **Berlin,** 6. Juni. Die Brüsseler Convention ist in der Zuckersteuer-Commission des Reichstags mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen worden.

Die Friedensbedingungen.

Kitchener, der Versöhnungsgeneral.

Der schon kurz erwähnte Besuch des Generals Kitchener in Vereeniging, wo er an die versammelten Buren eine versöhnliche Ansprache hielt, wird in einem interessanten Bericht der „Times" aus Pretoria ausführlich geschildert

Die Buren waren alle in dem großen Zelt versammelt, wo vorher die Berathungen stattgefunden hatten, als sich unerwartet Lord Kitchener ohne Förmlichkeit den Weg durch die draußen stehende Menge bahnte und im Zelt erschien. Er hielt eine kurze Ansprache, beglückwünschte sie zu ihrem tapferen Widerstande, und sagte, es sei keine Schande, der Uebermacht schließlich weichen zu müssen. Wäre er ein Bur, er würde stolz auf seine Landsleute sein. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es ihnen ernst sei mit dem Frieden, daß sie treue Unterthanen der englischen Krone sein würden, und versprach, daß England es in Bezug auf Versöhnlichkeit an nichts fehlen lassen werde. Die Rede wurde den Burenführern Satz für Satz verdolmetscht. Einer von ihnen (nach dem „Daily Telegraph" hätten Louis Botha und Dewet geantwortet) erwiederte, sie fühlten sich alle geehrt, einen so tüchtigen General in ihrer Mitte zu sehen, und stellten auch von Seiten der Buren aufrichtige Loyalität in Aussicht. Lord Kitchener setzte ihnen darauf die Einzelheiten der technischen Durchführung der Kapitulation in Aussicht, beschrieb die schon gemeldete Abzirkelung der drei großen Waffenauslieferungszentren und erklärte, nach Beendigung der Waffenstreckung, in die übrigens die Mitglieder der früheren Buren-Regierungen und die Hauptbefehlshaber nicht eingeschlossen sind, stände es jedem frei, auf seine Farm zurückzukehren. Sie würden dort für sich und ihre Frauen und Kinder, die sie aus den Burgherlagern abholen könnten, zunächst auf zehn Tage Lebensmittel bekommen. Für diejenigen, welche keine Farmen und keine Familien hätten, würde in den englischen Lagern gesorgt werden, in den Burenlagern aber dürften sie nicht bleiben. Die Mehrzahl der Delegirten verließ darauf das Zelt und packte draußen ihre Habseligkeiten zusammen, nur wenige blieben noch in zwanglosem Gespräch mit Kitchener. Inzwischen waren draußen mehrere Flugblätter in holländischer Sprache vertheilt worden; eines enthielt den Wortlaut der Friedensbedingungen, ein zweites eine Art Rechtfertigung des von den Delegirten in Sachen der Kaprebellen eingenommenen Standpunktes, ein drittes einen gemeinsamen Abschiedsbrief Schalk Burgers und Louis Bothas an die Transvaal-Burghers, worin ihnen für ihre heldenhafte Tapferkeit gedankt, ihnen ans Herz gelegt wird, sich ihre nationale Eigenart zu bewahren, aber ebenso treuen Gehorsam gegen die neue Regierung, wie sie ihn der alten bewiesen hätten, zu bethätigen. Am Spätnachmittag fanden sich alle Delegirten bei den Eisenbahnzügen zusammen, die in der Nähe des Zeltlagers aufgefahren waren, um sie zu ihren Kommandos zu befördern. Ein Betriebsunfall verzögerte jedoch den Abgang der Züge um mehrere Stunden. Die Nacht brach mit eisiger Kälte herein, große Feuer wurden angezündet, bei deren Schein englische und Buren-Kämpfer in buntem Chor Heimathslieder sangen und die britischen Offiziere mit den Burenführern Autogramme austauschten, bis die Abfahrt begann. Der erste Zug entführte nur Freistaater nebst Dewet und Elliot. Delarey fuhr, in Begleitung des Generals Walter Kitchener, nach den Westbezirken. Botha geht mit General Hamilton nach Ost-Transvaal. Delarey, Botha und Dewet beabsichtigen, sobald wie möglich nach Europa zu reisen, um Geld für den Wiederaufbau der zerstörten Gehöfte zu sammeln.

Kirchliches.

* **Die Kunde von dem Ableben P. Kreitens** wird in den weitesten Kreisen des katholischen Deutschland mit großem Schmerz und innigem Bedauern aufgenommen werden, denn in dem „Einsiedler von Kirchrath" verliert die katholische Litteratur einen ihrer eifrigsten Förderer, einen ihren schärfsten, unnachsichtigsten Beurtheiler, aber auch einen ihrer wärmsten und aufrichtigsten Anhänger. Das Leben des Verstorbenen bewegte sich in einem ruhigen Geleise. Er war am 21. Juni 1847 zu Gangelt im Kreise Geilenkirchen geboren; nach Vollendung seiner Gymnasialjahre trat er in das Noviziat der Jesuiten zu Münster ein. Seine öffentliche Thätigkeit im Dienste des Ordens war auf wenige Jahre beschränkt, denn schon im Jahre 1879 befiel ihn eine chronische Lungenkrankheit, die ihm ein weiteres Wirken in der Mission unmöglich machte. Auf Geheiß seines Ordens zog er sich, nachdem er in den verschiedensten Ländern Heilung gesucht hatte, nach Kirchrath zurück, wo er fern vom Strome des Lebens ein einsames Dasein führte. Fast ständig war der Kranke an das Zimmer gefesselt, abgeschlossen von Luft und Licht, und fast schien es, als ob jeder frische Hauch an seinen Kräften zehrte, um langsam den siechen Körper aufzulösen. In den letzten drei Tagen nahm die Schwäche sehr schnell zu, drei- bis viermal wurde er von Blutstürzen befallen, bis ihn gestern Abend das Bewußtsein verließ, das vor der schmerzlosen Auflösung nicht mehr zurückkehrte.

Trotz dieser körperlichen Abgeschlossenheit vom öffentlichen Leben war P. Kreiten kein Vergessener, kein Lebens- und Wirkensmüder. Die ganzen Jahre seiner Krankheit hindurch hat er die Pflege der katholischen Litteratur als seine wichtigste Berufspflicht betrachtet und ausgeübt, bald als Herausgeber der bekannten „Stimmen aus Maria Laach", bald in anderen Zeitschriften und Zeitungen als scharfer, geistreicher Kritiker, bald als formgewandter und feinsinniger lyrischer Dichter. Tiefergriffen von der Botschaft seines Hinscheidens müssen wir es uns versagen, dem Verfasser der „Heimathweisen aus der Fremde," des allbekannten Gedichtbuches „Den Weg entlang", dem begeisterten Verehrer Anette von Droste-Hülshoffs und Brentanos, über deren Werke er in geistvollen, gediegenen Abhandlungen neue Aufschlüsse gab, an seiner Bahre eine eingehende Würdigung zu Theil werden zu lassen. Als Mensch, als Priester, als Dichter und Litterat wird der Verstorbene bei uns im besten Andenken bleiben. R. i. p.

Die 50jährige Jubelfeier des kathol. Gesellenvereins Neuß.

1852 — 1902.

Etwas mehr Sonnengold hätte man zum frohen Jubelfeste den Söhnen Vater Kolpings schon wünschen mögen, aber selbst die Regenschauern konnten das funkelnde echte Gold innerer Festesfreude nicht blenden, welches die Herzen der wackern Gesellen und aller Theilnehmer erfüllte. Durch reichen Fahnenschmuck hatte die Bürgerschaft ihre Theilnahme an der Jubelfeier bekundet. Schon am Vorabende läuteten von St. Quirin und St. Marien die Glocken das Jubiläum ein, und es war wohl ein recht vergnügter Feierabend, den diesmal die Neußer Gesellen machten, um sich alsbald in den trauten Räumen des Gesellenvereins zur Begrüßungsfeier zu sammeln.

Es war keine kleine Arbeit, welcher die eingesetzte Ausschmückungs-Commission gerecht zu werden hatte. Drinnen in dem alten Gesellenhause ist rüstig geschafft worden, um zum Feste ein würdiges Heim zu bieten. Da blitzt es von oben bis unten in Reinlichkeit, ein sauberer Anstrich in gefälligen Farben leuchtet dem Besucher entgegen und darüber verkünden Kränze und Fahnen, Sprüche und Embleme die Festfreude des Neußer Handwerks. Und bei all' diesem ist der geschäftige Hausmeister eifrig besorgt gewesen für durstige und hungrige Gesellen und Gäste Küche und Keller bestens zu besorgen, sogar ein köstlicher Festwein wird uns mit liebenswürdigem Lächeln kredenzt und der Kenner darf sagen, daß er einem guten Jahr entsprossen.

Nach der Straße hin ist die Decoration des Gesellenhauses besonders reich gestattet und daran schließt sich Bogen an Bogen, die hübsche Ausschmückung der Hammthorstraße, Hammthorwall und der Neustraße. Die Bewohner haben reiche Mittel gespendet, um die Nachbarschaft des Jubilars in schönster Weise zu verzieren. Die Endpunkte werden von vier gefälligen Triumphbogen mit entsprechenden Inschriften überbrückt. Die Decoration ist mit vielem Fleiß und Geschmack von Herrn Gärtner Linden ausgeführt.

Nun zur Begrüßungsfeier selbst, zu der sich die Jubilare, Ehrenmitglieder und Mitglieder sowie schon mehrere Fahnendeputationen auswärtiger Vereine im Gesellenhause in überaus großer Anzahl versammelt hatten. Von auswärtigen Gesellenvereinen waren schon vertreten Brüssel, Uerdingen, Heiligenhaus, Eupen, Rheydt und Bochum. Der Präses, Herr Kaplan Hammels, hieß vorab die Jubilare willkommen, die vor 50 Jahre den Verein mit haben gründen helfen, die Herren Th. Keuten und Wilh. Wasserme. Ein weiterer Gründer, Herr van Obergen M.-Gladbach werde Sonntag eintreffen. Herr Anstreichermeister Clemens Steins, auch ein Gründer des Vereins, sei durch Krankheit am Erscheinen verhindert und sende telegraphisch seinen Glückwunsch. Der fünfte im Bunde der noch lebenden Gründer, Herr Hoflieferant Schneidermeister Stübben Düsseldorf habe ein herzliches Glückwunschschreiben mit einer Gabe von 150 Mk. für den Gesellenverein geschickt, besonders freudig begrüßte der Herr Präses die auswärtigen Brudervereine. Nachdem die ersten Strophen des Kolpingsliedes gesungen waren, warf er dann einen kurzen Rückblick auf die fünfzigjährige Geschichte des Neußer Gesellenvereins. Die 47 Gesellen, welche im Jahre 1852 sich zu den Principien Vater Kolpings bekannten und darnach arbeiteten, sie haben daran festgehalten in guten und bösen Tagen. So ist das Samenkorn, das damals gelegt wurde zu einem mächtigen Baume herangewachsen, der keinen Sturm zu fürchten braucht.

Was in diesem halben Jahrhundert geschehen ist im Gesellenverein in religiöser und wirthschaftlicher Beziehung für den Handwerkerstand das kann uns mit Jubel und Dank erfüllen. So wie bisher gewirkt worden ist, so muß es bleiben. Halten wir auch für die kommende Zeit an den alten bewährten Prinzipien fest. Den anwesenden Gründern des Gesellenvereins überreichte der Präses dann das goldene Eichenlaubsträußchen, den Veteranen, die 25 Jahr zur Fahne Kolpings treu gehalten haben, das silberne Sträußchen aus Eichenlaub. Die Namen der Letztern lauten:

H. Auffmwasser,
W. Blömer,
F. Cillis,
F. Cremer,
G. Dahmen,
A. Elfers,
W. Esser,
H. Fischer,
A. Forst,
P. Geiter,
W. Hak,
Joh. Heck,
Ou. Heck,
C. Helten,
F. Heß,
C. Hüren
D. Jansen,
Joh. Jansen,
A. Kaiser,
J. Kalinowsky,
B. Kastenholz,
H. Kempges,
L. Kercher,
P. Kessel,
M. Költgen,
H. Meschede,
Fr. Meschede,
Th. Meyer,
J. Pohlen,
F. Rangen,
J. Rühl,
P. Schaaf,
E. Schimmelpfennig,
Jos. Schmitz,
C. Schulz,
H. Stahlschmidt,
G. Stein,
P. Steinhauer,
J. Weinforth,
L. Zaun,
J. Zimmermann.

Der Präses wünschte den Jubilaren, daß sie noch weitere 25 Jahre ebenso mit Herz und Hand bei der Sache des Gesellenvereins sein möchten, denn ein echtes Gesellenvereinsmitglied trenne nur der Tod von seiner Fahne. Sechs Mitglieder, die dem Verein ein besonderes reges Interesse entgegen gebracht, wurden durch Diplome ausgezeichnet: Wilh. Brüling, Schreiner, Joh. Rötz, Schneider, M. Eich, Anstreicher, Max Kraus, Schreiner, Wilh. Simons, Anstreicher, J. Lewecke, Schlosser. Der Leiter des Verbandsorgans, des Kolpingsblattes, Herr Bretz sprach dem Jubelverein die Glückwünsche aus. Der katholische Gesellenverein sei das erste sociale Institut gewesen, das in unserem Vaterlande geschaffen worden sei, aus warm fühlenden Priesterherzen. In den Gesellenvereinen da herrsche der Geist der Zusammengehörigkeit, wahrer echte Brüderlichkeit. Möge es stets so bleiben. Sein Hoch galt dem Neußer Gesellenverein. Der älteste Senior des Vereins, Herr Hesemann brachte in wohlgesetzten Versen seine Glückwünsche dem Vereine dar. Ein Vertreter des Brüsseler deutschen Gesellenvereins übermittelte tausend Grüße im Namen seines Vereins und besonders des verhinderten Präses, Herrn Kaplan Rody. Vielfache Beziehungen verbinden den Brüsseler katholischen Gesellenverein mit Neuß. Schwestern aus Neuß leiten das Hospiz des Gesellenvereins in Brüssel und ihr Präses habe als Kaplan der Neußer Marienkirche gewirkt. Das Vereinsquartett und die Mahr'sche Kapelle füllten die Zwischenpausen in vorzüglicher Weise durch ihre Vorträge aus. Angesichts der großen Aufgabe, welche dem Verein aber am Hauptfesttage warteten, mußte schon zeitig aufgebrochen werden.

Am Sonntag Morgen trafen noch zahlreiche Deputationen mit ihren Fahnen ein, so daß im feierlichen Hochamt in der Münsterkirche an dreißig Deputationen mit ihren prächtigen seidenen Bannern vor dem Hochaltar Aufstellung genommen hatten. Der hochw. Herr Generalpräses Schweitzer celebrirte das Hochamt, in dem der Pfarrcäcilienverein die 6stimmige Messe von Nekes O crux ave erhebend vortrug. Nachdem die Gesellen so an ihrem Ehrentag Gott die erste Huldigung gebracht, wurden sie am Ausgang der Kirche mit Musik empfangen und unter dem Gesang des Kolpingsliedes ging es im Festzug zum Pelzer'schen Saale.

Die weiten Flächen der Pelzer'schen Säle in ein entsprechendes Festgewand zu kleiden ist eine schwierige Aufgabe, die aber von den Herren H. Esser und Költgen in durchaus gediegener Weise gelöst worden ist.

Hoch über der Bühne glänzt das Ganze beherrschend, der Segensspruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk". Von der Kuppel des Saales herab winden sich aus einer blumengeschmückten mächtigen Krone vier Guirlanden zu den Ecken des Hauptsaales, so gleichsam die vier Ideale darstellend, die Vater Kolping einst seinem Werke als Grundpfeiler gesetzt. In Mitten der Hauptwand treten uns umrahmt von farbigen Draperien die Wappen der Stadt Neuß, des Papstes und von Flor überwunden der Schild des verstorbenen Erzbischofes entgegen. Rings umkränzen dann andere Wappen mit den Zeichen der verschiedenen Handwerke, Palmen und Fahnen die Hauptdecoration. Von der Fensterseite grüßt aus reichem Schmucke heraus der deutsche Reichsadler.

Die Bühne hat in ihrem Hintergrunde von Herrn Gärtner Linden eine hübsche Pflanzen- und Blumendecoration erhalten, aus der die Büste Vater Kolpings hervorblickt. Zu beiden Seite des Podiums haben alsdann die Papst- und Kaiserbüsten sowie die buntgestickten Banner der anwesenden Vereine einen geeigneten Platz und schließen so den Hintergrund des Saales prächtig ab. Der Saal bietet somit für das Fest einen schönen anregenden Aufenthalt.

Zum Festakte füllte sich der Saal in Stuhlreihen, während die Galerien von Damen besetzt waren. In den vorderen Reihen bemerkten wir den Clerus unserer Stadt, die alten Neußer Präsides Flecken und Heusch, Hrn. Generalpräses Schweitzer (Köln), mehrere auswärtige Präsides, Pater Provinzial Acker (Knechtsteden). Als Vertreter der Behörden waren erschienen Hr. Landrath Frhr. v. d. Leyen. Hr. Bürgermeister Tilmann, 1. Beigeordneter W. Thywissen, viele Stadtverordnete. Die Jubilare des Vereins, umgeben vom Schutzvorstande sowie andere Honoratioren schlossen sich an. Gegen 1/2 12 Uhr leitete die Mahrsche Kapelle mit dem Festmarsch „Einzug der Gäste auf die Wartburg" von R. Wagner die Feier ein.

Herr Math. Eich sprach den wohlgelungenen Prolog mit fester Stimme und gutem Ausdruck. Mit Orchesterbegleitung durchbrauste alsdann der mächtige Beethovensche Chor „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" durch die Hallen und erfreute die Klangfülle des vortragenden Kirchengesangvereins und die elegante Direktion des Herrn Concertmeisters Klöck Ohr und Herz zugleich. In gleicher Vollendung gelang später der „150 Psalm" von Breitenbach und „Frühlingserwachen von Bach.

Herr Präses Hammels besteigt die Tribüne und richtet die Willkommgrüße an alle Erschienenen, namentlich an den Clerus und die Behörden. Gott dem Herrn sei eben im herrlichen Quirinusmünster der erste Tribut der Dankbarkeit erwiesen worden. Aber die Treue gilt es heute auch denen bekunden, die Gottes Gewalt in Kirche und Staat ausüben. So haben die alten Neußer es immer gehalten, das zeigt ihr durch Jahrhunderte makellos getragenes Wappen.

Im rothen Feld das weiße Kreuz, das Zeichen des Kölner Erzstiftes, spricht von der Treue zum erbischöflichen Stuhl zu Köln und dadurch zu Rom, zum Centrum der Christenheit. Mehr als einmal haben die Söhne der Stadt Neuß mit ihrem Herzblut das Kreuz vertheidigt.

Die andere Seite des Wappens zeigt uns den Reichsadler und die Kaiserkrone, die der Bürgerschaft einst zum Lohn wurde für die tapfere Vertheidigung der Stadt gegen Karl den Kühnen.

Die Treue der Alten ist den Nachkommen übermittelt worden und diese Gesinnungen beleben uns auch heute, und sie sollen ausklingen in dem Rufe: Leo

XIII. und Wilhelm II. sie leben hoch, hoch, hoch! Die Versammlung sang stehend die Papst- und Kaiserhymne.

Herr Pfarrer Knott brachte dem Jubilar die Glückwünsche des Neußer Clerus dar. Im Dankgottesdienst habe der Gesellenverein seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß Gott ihm den Tag beschert. 50 Jahre, welch lange Zeit voll Sorge aber auch voll glücklicher Ereignisse war es. Lange Zeit hat der Verein den Tag vorbereitet, lange Zeit hat man sich in Neuß und der ganzen Diöcese darauf gefreut. Auf diesen Keim der Freude fiel der Reif; der Oberhirt unserer Erzdiöcese, Erzbischof Hubertus ist nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschieden. Er war ein Gönner und Freund des Gesellenvereins, das wird der Gesellen-Verein zu Bonn, wo er als schlichter Kaplan wirkte, wo er als gefeierter Professor gern weilte, bezeugen können. Wie hätte es aber auch anders sein können. Ist Kolpings Werk doch im Schatten des Kölner Domes entstanden, ist die Stadt Köln doch der Hüter der Ueberreste jenes Mannes, dem die Gesellenvereine stets dankbar sein werden. Wir wollen unseres Oberhirten stets gedenken beim hl. Meßopfer und im Gebete. Ich bitte die Versammlung, sich zum Andenken an den verstorbenen Oberhirten zu erheben. (Die Anwesenden erheben sich.) Was hat unseren verstorbenen Oberhirten zum Gönner der Gesellenvereine gemacht? Der Geist der katholischen Kirche, der Hirtengeist, der, wie der Heiland es selbst gethan, sich des Volkes annimmt.

Welche großartigen Wirkungen dieser katholische Geist hervorgebracht, das erkennen auch Andersgläubige an. Ich erinnere nur an das Wort Gneists über die Thätigkeit der katholischen Kirche in England für das Volk. Es war der Geist Jesu Christi, der auch Kolping zu seinem Werke antrieb. Ich erkenne dankbar an die großen Verdienste des katholischen Gesellenvereins um die Gesittung der Jugend und die Ausbildung der Handwerker. Den Dank des Neußer Klerus habe ich dem Gesellenverein auszusprechen, den mit beredterem Munde darzubringen, Herr Oberpfarrer Harff durch Krankheit verhindert ist. Die Geistlichkeit hat des Gesellenvereins im hl. Meßopfer gedacht, daß er weiter blühen und noch glückliche Jahre ihm beschieden sein mögen und Herr Oberpfarrer Harff hat auf seinem Krankenlager einen Rosenkranz für das Gedeihen des Gesellenvereins gebetet. Möge der Jubelverein weiter blühen und gedeihen zum Heile der Gesellen, zum Wohl von Staat und Stadt und zur Freude und Ehre unserer hl. Kirche.

Hr. Landrath v. d. Leyen dankte für die freundliche Einladung und beglückwünschte den Verein, der 50 Jahre seine Aufgabe zum Wohle des Gesellenstandes redlich erfüllt habe. „Gott segne das ehrsame Handwerk". Gott und ehrsam, das sind die mächtigen Grundpfeiler, die den Bau sichern. Wer Gott im Herzen und in der That hat, der wird auch mit Gott für's Vaterland und seinen Beruf wirken. Ehrsam in des Wortes vollster Bedeutung sei dann auch der Mann, der so handle. Es fällt kein Meister vom Himmel, es muß die Schule als Lehrling und Geselle durchgemacht werden, um als Meister einst in Ehren zu bestehen. Aber einig müssen alle 3 Klassen des Handwerks stehen, Lehrling und Geselle müssen lernen und folgen, der Meister aber muß sorgen, daß die ihm Anvertrauten einst selbst dem Handwerk zur Ehre gereichen. Er muß dem Gesellen Zeit und Anleitung geben, sich fortzubilden; mit dem ganzen Rüstzeug sich auszustatten, welches die Zeit von ihm verlangt. Geschieht es so, dann darf man wohl auch in Zukunft sagen, „das Handwerk hat noch einen goldnen Boden".

Herr Bürgermeister Tilmann bringt seitens der städtischen Behörden dem Vereine die herzlichsten Glückwünsche dar. Zahlreich seien die auswärtigen Deputationen erschienen, um Zeugniß abzulegen von dem Chorgeist, der die Vereine beherrscht, sowie von der Sympathie, deren sich der Neußer Verein draußen erfreue. Diesen Gästen gelte der Willkomm der gastlichen Stadt Neuß. Wenn die ganze Bürgerschaft theilnehme an der heutigen Feier, so sei das wohlbegründet, denn der Gesellenverein sei ein wichtiger Faktor für das Wohl des Handwerks. Religion, Arbeitsamkeit, Einigkeit, das seien die von Kolping gegebenen Grundsätze. Halte sich zu diesen Idealen der Gesellenverein, fern dem politischen Getriebe, dann werden alle Stände und alle Confessionen gerne und freudig sich mit ihm der erzielten Erfolge freuen. Auch er wolle die Mahnung nicht unterlassen, daß die Gesellen besonders auf ihre fachmännische Ausbildung Bedacht nehmen, denn der Kampf mit Kapital und Großbetrieb kann nicht durch die Billigkeit, sondern nur durch die Güte der Arbeit geführt werden.

Der Neußer Gesellenverein hat schon viele Meister geliefert, die dem Stande zur Zier gereichen; möge es auch in Zukunft so bleiben und der Gesellenverein weiterblühen zum Wohle des Standes und der Stadt.

Eine hübsche Scene folgte nunmehr mit der Ueberreichung der von Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahnenschleife, sowie der von den Ehrenmitgliedern geschenkten prachtvollen Fahnenspitze. Erstere ein kleines Meisterwerk unserer kunstsinnigen Fräulein Peters, trägt auf schwerer goldgelber Seide in gothischer Purpurschrift die Widmung: „Zum Andenken an das 50jährige Jubiläum des katholischen Gesellen-Vereins, gewidmet von Frauen und Jungfrauen der Stadt Neuß." Die Fahnenspitze hat Herr Domgoldschmied Witte in Aachen entworfen und verfertigt, den Schaft umzieht ein feingearbeiteter Eichenkranz zum Aufhängen der Medaillen bestimmt, die Spitze theilt sich in 4 Reichsadler. Die begleitenden Verse deuteten in sinnvoller Weise die Geschenke und wurden von den drei Damen mit schönem Ausdruck unter lebhaftem Beifall der Versammlung vorgetragen.

Generalpräses Schweitzer führte in seiner Festrede etwa folgendes aus: Wenn wir auf die Geschichte des katholischen Gesellenvereins zurückblicken so dürfen wir sagen, im Lichte des Glaubens betrachtet, war die Gründung und Ausbildung des Vereins eine That Gottes. Kolping war tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur auf dem Boden des Christenthums die socialen Zustände dauernd gebessert werden könnten. Er hatte hineingeschaut in das Handwerkerelend und deshalb die Pflege von Religion und Tugend an die Spitze des Programms gestellt. Wenn man heute noch von einem christlichen Handwerk in Deutschland reden kann, wenn den Bestrebungen des Umsturzes in Handwerkerkreisen gerade ein kräftiger Widerstand entgegengesetzt wird, so ist dies zum guten Theil der Wirksamkeit des katholischen Gesellenvereins zuzuschreiben. Der Jugend gehört die Zukunft, das beherzige auch der Gesellenverein. Die Gesellenhospicien öffneten der Jugend ihre Thore, wo sie im Kreise von Gleichgesinnten ihre Ueberzeugung befestigen können. Der Rückblick auf die Vergangenheit muß uns eine tiefernste Mahnung für die Zukunft sein. Wie der verstorbene Generalpräses Schäffer so zutreffend in seiner Lebensbeschreibung Kolpings ausführe, muß der Gesellenverein sich ganz besonders vor einem Uebel hüten, der Altersschwäche. Ein ernstes Weiterstreben muß die Parole sein. Wenn auch wenig geräuschvoll nach Außen, aber fest und unerschütterlich an der alten Parole Kolpings festhaltend, keinen Finger breit von der Bahn Kolpings abweichend muß der Gesellenverein weiter arbeiten.

Der Gesellenverein begnügte sich nicht mit der Pflege der Religion, sondern hat auch die wirthschaftliche Thätigkeit auf sein Programm geschrieben. Schon 1852 hat Kolping auf der Katholikenversammlung in Münster die schlimmen Folgen des Herbergswesens geschildert und die Gründung von Gesellenhospizen angeregt, und nicht vergeblich. Den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend, hat der Gesellenverein heute sein Augenmerk darauf zu richten, daß er die jungen Handwerker darüber aufklärt, wie er sich unter Benutzung der zu seinem Schutz erlassenen Gesetze Selbsthülfe ausüben muß. Wenn der junge Nachwuchs darin geschult wird, dann wird das Handwerk sich seiner selbst auch annehmen können. Unsere Gesellen sollen die Pioniere zur Rettung ihres Standes werden. Im Namen der 1100 Vereine des Verbands spreche ich dem Neußer Jubelverein meine innigsten Glückwünsche zum goldenen Jubiläum aus. Daß im Neußer Verein im Geiste Kolpings gearbeitet wird, das ist mir bekannt. Bauen Sie weiter an dem Gebäude Ihres Vereins im Geiste Kolpings, dann wird Gott das Handwerk auch segnen. (Anhaltender Beifall.)

Nachdem stehend das Kolpingslied gesungen, beendete der Orchestervortrag des „Brautliedes" aus Wagner's Lohngrin den Festakt.

Um 4 Uhr fanden sich die Vereine wiederum im Quirinusmünster zusammen, zu einer Andacht, bei welcher Herr Pfarrer Flecken eine kurze Ansprache hielt.

Alle Hoffnung, daß der Himmel wenigstens für den Festzug seine Schleusen schließen würde, fanden sich getäuscht und so wurde dann in dem feinen Regen luftig darauf los marschiert. Mit ziemlicher Pünktlichkeit wurde vom Sammelpunkt, dem Münsterplatz, durch die vorgesehenen Straßen losgezogen. Kein angemeldeter Verein fehlte. Man setzte die theils sehr kostbaren Fahnen muthig dem Regen aus. Die Zugordnung, welche in dieser Zeitung veröffentlicht, wurde vorzüglich eingehalten. Berechtigte Bewunderung rief die alte dem Jahre 1849 entstammende Kolpings-Fahne hervor, welche von einer Kölner Deputation zu Wagen mitgeführt wurde. Unabsehbar war die Reihe der Ehrenmitglieder des Neußer Vereins, wackere Männer, die so öffentlich Zeugniß ablegten für die Institution, der sie einst selbst als Gesellen angehört haben.

Der Zug, geführt von den stattlichen Vorreitern mit der alten Vereinsfahne, hatte eine große Ausdehnung. Die verschiedenen Musikkapellen spielten rüstig auf und hoben mit ihren flotten Klängen die Stimmung, sodaß die schlechte Witterung dagegen nicht aufzukommen vermochte.

Eine herrliche Fest-Versammlung bildete den Schluß des gestrigen Ehrentages des Jubelvereins. In die Gänge mußten noch Tische gesetzt werden, damit alle Gäste untergebracht werden konnten. Nach einleitenden Musikvorträgen hob sich der Vorhang und in einem lebenden Bilde begrüßte Novesia ihre Gäste. Der Kirchen-Gesang-Verein, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Concertmeisters Klöck, sang die Hymne an die Freude von Erzherzog Ernst. Mächtig klangen die feierlich-fröhlichen Klänge der Hymne von den Sängern sicher und klangvoll vorgetragen, durch den Saal. Vier frühere Präsides des Gesellen-Vereins hatten es übernommen, in kurzen Ansprachen die Wahlsprüche des katholischen Gesellen-Vereins zu beleuchten. Den Anfang machte Herr Definitor Flecken aus Viersen, mahnend, daß Religion und Tugend mit Recht als das Fundament des Vereins bezeichnet wird. Deshalb werde die Religion im Gesellen-Verein gepflegt. Ein religiöser Geselle ist auch ein gewissenhafter Geselle. Ein katholischer Geselle müsse für Glauben und Religion auch nach außen hin eintreten. Für Gott und den Gesellenverein, das ist die Parole jedes katholischen Gesellenvereinsmitgliedes.

Ueber Arbeitsamkeit und Fleiß sprach Herr Pfarrer Baum aus Dattenfeld. Er machte zunächst die Mittheilung, daß er nicht der erste Pfarrer von Dattenfeld sei, der vorher den Gesellenverein zu Neuß geleitet habe. Auf dem Kirchhofe zu Dattenfeld ruhe Herr Pfarrer Hilden, der vom Jahre 1856—59 als Neußer Kaplan dem Gesellenverein vorgestanden habe. Er habe auf das Grab einen Kranz niederlegen lassen mit der Inschrift: „Der Neußer katholische Gesellenverein zum 50jährigen Stiftungsfeste seinem früheren Präses."

In feinsinniger Rede legte er dann dar, daß der Geselle heute nicht nur ein fleißiger Handwerker sein dürfe, sondern darnach streben müsse, Künstlerisches in seiner Art zu leisten, um die Conkurrenz zu bestehen. Wirklich tüchtige Meister heranzubilden, dazu wolle der Gesellenverein helfen. Eintracht und Liebe, so führte Herr Kaplan Heusch dann aus, gehörten zum wahren Glück, die Selbstsucht müsse beseitigt werden und der Geselle die Einsicht haben, daß im Arbeiten für das Wohl des Ganzen auch das eigene Wohl liegt. Dann auch könne der Geselle in Vater Kolping das Bild echt christlicher Liebe sehen, dem er nacheifern müsse. Herr Rektor Fettweis aus Holt machte, wie er launig bemerkte, den Schluß in dem vierblätterigen Kleeblatt mit seiner Ansprache über Frohsinn und Scherz, worin er bewies, daß auch diese Wahl sehr glücklich getroffen war.

Zur Pflege des Frohsinnes und Scherzes biete auch wieder der Gesellenverein durch Lieder und Schwänke, Wanderfahrten und frohe Feste Gelegenheit. Wo echte Religion und Tugend, da fehle auch die sonnige Heiterkeit des Gemüthes nicht, die dem Menschenherz nöthig sei, solle es nicht verkümmern. In der praktischen Ausübung des ganzen Wahlspruches leuchte der Präses den Gesellen voran, ihn möchten sie sich darin als Beispiel nehmen. In das Hoch auf Herrn Präses Hammels und den Jubelverein stimmte die Versammlung begeistert ein. Reicher Beifall lohnte die vier Präsides.

Mit großem Beifall aufgenommen wurde die Deklamation mit lebenden Bildern „Gott segnet das ehrbare Handwerk" das im ersten Bild die Werkstatt von Nazareth zeigte, im zweiten einen Meister des Mittelalters im Kreise seiner Gesellen und als drittes Bild eine schön gruppirte Huldigung von Kolping. Die Deklamationen sowohl des Heroldes, des Meisters wie der zwei Handwerksburschen wurden ausgezeichnet vorgetragen. Die lebenden Bildern von Herrn Knortz mit vielem Geschmack gestellt und von Herrn Bürvenich reich ausgestattet fanden ungetheilte Anerkennung. Herr Generalpräses Schweitzer sprach in seiner Abschiedsrede nochmals seine Glückwünsche den Jubilaren aus und dankte für die warme Aufnahme, die ihm zu Theil geworden sei. Halten Sie fest an dem Wahlspruch der Gesellenvereine dann wird Gott auch das ehrsame Handwerk segnen. Der Kirchengesangverein, der sich überhaupt um das Gelingen des Abends sehr verdient machte, sang auf vielfaches Verlangen den 150 Psalm von Breitenbach und ferner noch Lieder von Zöllner, Verdi, Bruch ꝛc. und erntete damit jedesmal großen Beifall.

Herr Hauptlehrer Coßmann, früher langjähriger Vicepräses des Vereins feiert die Frauen, die das Christenthum aus der Sklaverei des Heidenthums erhoben und dem Manne würdig zur Seite gestellt habe. Das Gebiet des Weibes ist die Erziehung und die Mildthätigkeit, hier leuchtet den deutschen Frauen die heilige Elisabeth voran. Ihr nachahmen kann die bescheidenste Frau im kleinsten Haushalte. Ihre Liebe vergoldet das Haus, sich selbst die schönsten Ehrenrosen um's Haupt flechtend. Hoch deshalb die deutschen Frauen besonders die wackeren Meisterinnen! Hierauf schloß der Präses die Versammlung, die kein Mißton getrübt, mit dem Gruße:

„Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Juni.

㊗ **Zum Amtsgerichtsrath** sind laut Mittheilung des „Deutschen Reichsanzeigers" ernannt Herr Amtsrichter Emil Schmitz in Neuß, sowie Herr Amtsrichter Rosellen in Köln, gebürtig aus Neuß.

Δ **Standesamtliches.** Im verflossenen Monate wurden in hiesiger Gemeinde 94 Kinder lebend geboren; davon waren 45 männlichen und 49 weiblichen Geschlechts. Der Confession nach waren sämmtliche Kinder katholisch.

Es starben im verflossenen Monate 35 Personen, und zwar 13 Junggesellen, 6 Männer, 9 Jungfrauen und 7 Frauen. Der Confession nach waren 33 kath. und 2 evangel.

Die Todtgeburten betrugen 3 und zwar 2 männl. und 1 weibl.

Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 59.

Es starben im Alter bis zu 1 Jahre 6,
" " " " über 1 bis 5 Jahre 9,
" " " " " 5 " 20 " 1,
" " " " " 20 " 40 " 5,
" " " " " 40 " 60 " 4,
" " " " " 60 Jahre " 10,

In den Stand der Ehe traten 24 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen.

Der Confession nach waren in 22 Fällen beide Theile katholisch und in 1 Falle evangelisch; und in einem Falle war der Mann evangelisch und die Frau katholisch.

* **Corschenbroich,** 6. Juni. Die Leiche des in Breisach, nicht in Köln, beim Baden im Rheine ertrunkenen Fußartilleristen Bommes von hier ist bis jetzt noch nicht gefunden. — Eine arbeitsscheue, wiederholt vorbestrafte Frauensperson von hier, welche dieses Frühjahr aus der Arbeitsanstalt in Brauweiler entlassen worden war, verlegte sich in Gemeinschaft mit einem jungen Manne auf's Stehlen. Besonders auf Hühner gingen sie aus in Pesch, Drölsholz, Kleinenbroich, Raderbroich, Büttgerwald und Gladbach und verkauften sie an einen Händler in Gladbach. Das saubere Pärchen und der Hehler wurden durch die Gladbacher Polizei festgenommen.

* **Benrath,** 7. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof wollte heute Nachmittag 1 Uhr 40 Min. ein Sergeant auf den Personenzug nach Köln springen, als dieser sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Der Soldat stürzte hierbei und gerieth so unglücklich unter den Zug, daß ihm der Kopf abgequetscht wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

* **Aachen,** 7. Juni. Ueber die Explosion des im Kurgarten aufgestiegenen Ballons der Miß Polly wird noch geschrieben: „Gegen 6½ Uhr zog der Ballon über den Ort Freund bei Brand. In der Wiese des Ackerers Joh. Lautermann, fast am Hause, konnte das Landungsseil erfaßt werden. Vorerst hing der ausgeworfene Anker am Dache fest und riß ein Stück der Dachrinne ab. Nach einigen Minuten befand sich der Ballon an der Erde, und Miß Polly stieg wohlbehalten aus. Kaum hatte sie die Mahnung gernfen: „kein Feuer machen!", als auch schon ein unbesonnener Mann seine Pfeife anzündete. In demselben Augenblicke erfolgte die Explosion, bei der viele Anwesende Brandwunden an Gesicht und Händen erlitten. Unter der mehrere Hunderte zählenden Zuschauermenge entstand eine große Panik, da der brennende Ballon wieder stieg. Nur dem Umstande, daß eine Brandspritze in nächster Nähe war, ist es zu danken, daß nicht einige Häuser in Flammen geriethen. Ein großer Holzhaufen, der fest am Hause lag, ist vollständig verbrannt. Miß Polly klagte über den Verlust ihrer ganzen Habe. Schlimmer sind die Unglücksfälle durch Brandwunden, die dabei vorgekommen sind." Dieser Ausgang des gestrigen Ballonstieges ist sehr bedauerlich. Miß Polly hat durch die Explosion einen werthvollen Ballon verloren, den sie mit einem Kostenaufwand von 2000 Mark kaum ersetzen kann; Luftschiffer werden von Versicherungen bekanntlich weder für sich selbst noch für ihre Ballons angenommen. Für den gestrigen Aufstieg erhielt Miß Polly 450 M., eine Summe, welche durchaus nicht zu hoch ist.

Vermischtes.

* Aus der Provinz Hannover. Das große im Norden des Regier.-Bez. Osnabrück belegene Elberger Moor ist auf eine Strecke von etwa 1200 Morgen in Brand gerathen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Rom, 8. Juni. Wegen der Aeußerung des Ministers Prinetti, daß die Commission für den Kolonialetat sich ihm gegenüber in schändlicher Weise benommen habe, wird heute Abend zwischen dem Referenten der Commission Franchetti und Prinetti ein Säbelduell stattfinden. — Nach einer Nachricht fand das Duell Abends 6 Uhr statt. Franchetti wurde am Ohr leicht verletzt. Dann versöhnte man sich. (Das ganze macht den Eindruck eines richtigen — Ehrenschwindels.)

Δ **Sibyllenort,** 7. Juni. Der Bericht über das Befinden des Königs von heute früh 7 Uhr lautet: Das Befinden des Königs hat sich nicht wesentlich geändert. Die allgemeine Unruhe besteht fort. Die bedrohlichen Erscheinungen der Herzschwäche, die vor einigen Tagen zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gaben, haben sich jedoch nicht wieder gezeigt. Der Gesammteindruck ist deshalb gegenwärtig weniger besorgnißerregend. Am Abend wurde kein Bulletin ausgegeben, da keine Aenderung eingetreten. Der Zustand ist noch immer besorgnißerregend.

Fort de Franee, 7. Juni. Gestern erfolgte ein neuer furchtbarer Ausbruch des Mont Pelée. Fort de France blieb 4 Stunden lang in Dunkelheit gehüllt. Das Gelände des Mornerouge ist mit heißem Schlamm bedeckt. Eine Anzahl Fischer mit ihren Booten wird vermißt.

London, 8. Juni. Aus Pretoria wird vom 7. gemeldet, der ganze Stab der Transvaalregierung ergab sich bei Rhenosterkopje, sowie 599 Mann Bedeckung. Die Uebergabe der Buren bei Standerton am 5. und 6. geschah unter den Augen Louis Botha's. General Hamilton gab in kurzer Ansprache der Bewunderung des britischen Heeres für den gewaltigen Kampf der Buren Ausdruck.

In Wolvershook ergaben sich die Kommandos von Vermiekerks und Vandermerse. General Elliot gab den Buren die Anordnungen bekannt, die zu ihrer und ihrer Familie Unterkunft getroffen sind. Ein Telegramm König Eduards wünscht den Buren eine glückliche Zukunft. De Wet ritt mit dem General zur Station.

Zur gefl. Kenntniss, daß ich Herrn **Heinrich Wingen,** Decaturanstalt in **Grevenbroich,** eine Annahmestelle übertragen habe.

Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt I. Rgs.

Gegr. 1866. Circa 70 Angestellte. Patent-Reinigungsverfahren. Schonendste Behandlung und Lieferung in wenigen Tagen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. Juni

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90	—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23	—
Flegeldrusch à	25	—
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00	—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
in kleineren Parthien	95	—
Kleie à 50 Kilo	5	10
Eier per Schock (60 Stück)	3	90
Butter per Kilo	2	30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 7. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen —,—, Roggen 15,50, Hafer 18,80 Mk. Heu Mk. 7,80—8,80, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

An milden Gaben zu Gunsten der schwer heimgesuchten **Mission der Väter vom hl. Geist auf Martinique** sind eingegangen: ung. 8 Mk.

Milde Gaben.

sind gingen ferner bei uns ein:
für die **Antoniuskapelle in Berlin** ung. 1 Mk.
für **Rottenditmold** ung. 1 Mk.
für die **Nazarethkirche in Lichterfelde** ung. 1 Mk.

Trauerfeier

für den verstorbenen

Hochw. Herrn Erzbischof.

Am **Dienstag, den 10. Juni, Morgens 9 Uhr,** finden in der St. Marienkirche

feierliche Exequien

für unsern verstorbenen Oberhirten statt, wozu alle Pfarrangehörigen freundlichst eingeladen werden.

Knott, Pfarrer.

Civilstand.

Bürgermeisterei Bedburdyck für den Monat Mai 1902.

Geburten. 3. Maria, T. v. Franz Dreesbach, Gutspächter, Schloß Dyck. 7. Sibilla Theresia, T. v. Walter Hubert Nitz, Notariatssekretär, Gierath. 15. Maria Christine, T. v. Friedrich Schweren, Schlossermeister, Gubberath. 15. Sibilla, T. v. Peter Prick, Schlich. 15. August, S. v. Arnold Wolff, Gutspächter, Bedburdyck. 19. Mathias, S. v. Theodor Hub. Winzen, Fabrikarb., Bedburdyck. 18. Louise, T. v. Johann Fließgarten, Tagel., Steffen. 21. Maria Margaretha, T. v. Friedrich Wilhelm Müller, Tagel., Damm. 25. Maria, T. v. Theodor Friedr. Trippel, Lehrer, Wallrath. 26. Hubert, S. v. Joh. Hub. Esser, Pferdeknecht, Rath. 27. Peter, S. v. Wilh. Hubert Schmitz, Ackerer, Bedburdyck.

Sterbefälle, 2. Wittwe Heinr. Rosenthal, 80 J., Hardt, Kr. Gladbach. 5. Jak. Zimmermann, 4 J., Düsseldorf. 5. Wittwe Fried. Heinr. Schiffers, 80 J., Schlich. 12. Caspar Rütten, 20. J., Schlossergef., Neuenhoven. 26. Johann Heinrich Jansen, 71 J., Tagelöhner, Steffen.

Heirathen. 1. Nikolaus J. v. Ameln, Zuschneider, Jüchen, m. Maria Catharina Thissen, Aldenhoven. 6. Heinr. Creutz, Maurergeselle, Gubberath, m. Elisabeth Lorenz, Neuenhoven. 6. Wilh. Hub. Creutz, Knecht, Gierath, m. Elisabeth Koll, Steffen. 27. Heinr. Brings, Ackerer, Bedburdyck, m. Anna Maria Gertrud Hinzen, Rath.

Bekanntmachung.

Infolge der in letzter Zeit im Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unglücksfälle sehe ich mich veranlaßt, auf die mit dem erwähnten Betriebe verbundenen Gefahren erneut aufmerksam zu machen, gleichzeitig aber auch die zu dem Zwecke der Verhütung von Unglücksfällen in der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. August 1900 (Amtsblatt Seite 341) gegebenen Vorschriften nachstehend erneut bekannt zu geben:

§ 24. **Spurhalten.** Das Spurhalten auf und unmittelbar neben den Schienen der auf öffentlichen Wegen liegenden Bahnstrecken ist für Fuhrwerk aller Art untersagt. Lastfuhrwerken ist das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, um den Bahnkörper vermeiden zu lassen, überhaupt verboten.

§ 25. **Ausweichen der Fuhrwerke.** Freimachen der Gleise. Fuhrwerke haben den Wagen der elektrischen Bahn auszuweichen.

Bei Ertönen der Signale hat Jedermann die Gleise ohne Säumen zu verlassen beziehungsweise frei zu machen und die Wagen der elektrischen Bahn ungehindert vorbeifahren zu lassen.

§ 26. **Halten des Publikums vor Straßenkreuzungen und Straßenabzweigungen.** An Straßenkreuzungen und Straßenabzweigungen haben Personen, Fuhrwerke, Reiter, Viehtransporte u. s. w., welche das Gleis überschreiten wollen, so rechtzeitig zu halten, daß die Wagen der Straßenbahn in ihrer Fahrt nicht gehindert werden.

§ 27. **Feuerlöschzüge.** Feuerlöschzüge unterliegen den Bestimmungen der §§ 25 und 26 nicht.

§ 28. **Lagerung verkehrshinderlicher Gegenstände.** Das Auf- und Abladen, das Lagern und Aufstellen von Gütern und sonstigen den Verkehr behindernden Gegenständen, w. z. B. das Abwerfen und Anhäufen von Schnee, Eis und Kehricht auf den Bahnkörper oder in einer Entfernung von weniger als 75 Centimeter von der nächstliegenden Fahrschiene ist verboten.

§ 29. **Unbeaufsichtigtes Fuhrwerk, Vieh.** Falls bespanntes Fuhrwerk oder Vieh ohne Aufsicht auf der Straße neben dem Gleise der Bahn zurückgelassen wird, so ist hierfür ein Abstand von mindestens 2 Meter von der nächsten Fahrschiene einzuhalten, es sei denn, daß die Beschaffenheit der Straße und der Verkehr auf derselben dies nicht zuläßt.

Aufsichtslos dastehende Fuhrwerke, Thiere oder sonstige Gegenstände, welche das Gleise sperren, ist das Bahnpersonal zu entfernen berechtigt, unbeschadet der Straffälligkeit der Verantwortlichen.

An die Eltern und Lehrer richte ich das dringende Ersuchen, die Kinder vor muthwilligem Betreten der Bahngleise eindringlich zu warnen. Das Publikum wird ersucht, durch Verminderung unnöthigen Aufenthalts an den Haltestellen, beim Ein- und Aussteigen zur glatten Abwickelung des Betriebes der Bahn beizutragen.

Neuß, den 4. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Die zur **Erbmasse von M. H. Prinz** gehörigen **Immobilien,** als: Wohnhaus mit Anbau, Promenade Nr. 5,
4 Morgen Wiese im Hammfeld,
sind aus der Hand zu kaufen, letztere auch getheilt.
Näheres Friedtrichstraße 42 u. 48.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit in kleinem Haushalt zu Anfang Juli gesucht.
Crefelderstraße 60.

Bürgermeisterei-Sparkasse Cerschenbroich

zahlt für
Einlagen bis 500 Mk. 4 %,
über 500—10,000 M. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Hübsches Zimmer zu vermiethen an bessere Person.
Wo, sagt die Exped.

Gras-Verpachtung.

zu Grimlinghausen.

Am Freitag den 20. Juni 1902, Nachm. 2 Uhr,
nicht, wie irrthümlich in der Samstags-Nummer gesagt, Samstag den 21. Juni 1902,
wird im Wirthslokale des Herrn **Jak. Wittgens zu Grimlinghausen an der Fähre,** auf Anstehen:

1. der Erben von Herrn Bernhard Kallen zu Cöln
und
2. der Erben von Frau Wwe. H. H. Reinartz zu Derikumerhof

der diesjährige Grasaufwuchs auf Herrenwerth, Herrenorth, der Quinenburg und der Knotenspitze
öffentlich durch den Unterzeichneten verpachtet.
Wiesenaufseher **Rohkoch** weist die Parzellen an.
„Gleichzeitig findet daselbst **Empfang der Steigpreise aus der vorigjährigen Gras- und Holzversteigerung statt.**"

Neuß. **Justizrath Tils, Notar**

Gras-Verkauf zu Schiefbahn

am Nordkanal.

Dienstag den 10. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr **Anton Schlösser,** Wirth zu Schiefbahn am Nordkanal in seinem Wirthslokale:

circa 40 Morgen sehr schönen Grasaufwuchs, I. und II. Schnitt, stehend auf dem Büttgerwalde,

nummerweise, öffentlich meistbietend auf Credit gegen bekannte Bürgschaf verkaufen.

Neuwerk. **Welters,** Auctionator.

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versendet **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Neußer Gemeinnützig. Bauverein.

Zu vermiethen:

Auf sofort **Wohnungen** zu 2 und 3 Zimmer Büttgerlandstraße, ferner per October **verschiedene schöne Wohnungen** zu 2 und 4 Zimmer.
Näheres **Bureau Bade-Anstalt.**

Sämmtliche

Geschäftsdrucksachen,

wie:

Rechnungen,	Geschäftsbücher,
Briefbogen,	Geschäftskarten,
Memoranden,	Aviskarten,
Quittungen,	Postkarten,
Wechsel,	Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

20,000 Sommerblumen.

Levkoyen, verstopfte Astern, Balsamien, Zinnien, Phlox, Scabiosen, Chineser-Nelken ꝛc. ꝛc. empfiehlt in prachtvollem Farbenspiel
die Kunst- und Handelsgärtnerei
Heinr. Hillebrecht,
Crefelderstraße 34, nahe der Bahn.

5000

Geranien, Fuchsien, Knollen-Begonien, Verbenen, Vanille, Petunien, Lobelien, Canna, Mais ꝛc. empfiehlt in schönen Sortimenten
die Kunst- und Handelsgärtnerei
Heinr. Hillebrecht,
Crefelderstraße 34, nahe der Bahn.

Ein durchaus tüchtiger, braver junger **Mann** als

Hausdiener

in ein besseres Hotel gesucht. Dasselbe befindet sich in einem Landstädtchen. Reflektanten, welche auch mit Pferden umzugehen verstehen, werden bevorzugt. Offerten unter **S. 55** an die Geschäftsstelle **Math. Istas,** Grevenbroich erbeten.

Ein ordentlicher Junge

vom Lande, 17 bis 18 Jahre alt, der mit einem Pferde umgehen kann, gegen hohen Lohn gesucht.
Th. J. Ottern,
Düsseldorf, Kölnerstr. 302.

Wohlfahrts-Listen 10 Pfg.

Gewinne zahle baar aus.
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Diese Woche täglich
Fahrgelegenheit
zwischen Gohr. Abfahrt Nachmittags 2 Uhr.
Spix, Bergheimerstraße 60.

Mehrere 1000 Pfund Maschinen-Roggenstroh u. Flegeldrusch sowie 45 Ctr. **Kartoffeln** zu Tagespreis zu verkaufen.
Gebr. Weisweiler, Gnuissem.

Braunkohlen-Brikets.

Ab **Rheidt** der B. K. Bahn pro Centner 55 Pfg. **Kürten.**

Ein sehr gutes
Coupee
billig zu verkaufen.
Düsseldorf-Bilk, Martinstraße 10.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie
alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne ꝛc.
liefert billigst unter Garantie
Jean Landau,
Neuß, Spulgasse Nr 10.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

auf Donnerstag den 12. Juni 1902, Nachmittags 4 Uhr,
zur Einführung
des Herrn Bürgermeisters Gielen.

Neuß, den 5. Juni 1902.

Der Bürgermeister.
J. V.: Thywissen.

Abschiedsfeier

für Herrn

Bürgermeister Tilmann.

Am Mittwoch, den 11. dss. Mts. scheidet Herr **Bürgermeister Tilmann** aus seinem Amte. Da es Vielen, die seinen Weggang beklagen, ein Herzensbedürfniß ist, sich noch einmal um ihn zu schaaren, um ihm ein herzliches Lebewohl zu sagen, ihm nochmals Dank und Anerkennung auszusprechen für all die vielen und großen Verdienste, die er sich während seiner Amtsführung um unser Gemeinwesen erworben hat, wird

am Mittwoch den 11. Juni, Nachmittags 5½ Uhr,
im Saale des Hotel Neckenig
ein

Abschiedsessen

(trockenes Couvert 3 Mark)

und Abends 8½ Uhr im Saale des Hotel Pelzer
eine

Fest-Versammlung

stattfinden, wozu wir unsere Mitbürger mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung hiermit freundlichst einladen.

Listen zum Einzeichnen für das Festessen liegen offen im Hotel **Neckenig,** im Hotel **Pelzer,** und im Hotel-Restaurant **„Im Römer".**

Neuß, 1. Juni 1902.

Das Festcomité:

B. Bellerstein. Professor Braubach. Fritz Breuer. H. Brinkmann. Arnold Derstappen. Justizrath Eckertz. Theodor Flemming. Hubert Flohr. Heinr. Hellersberg. Hub. Hoffmann. Franz Hofstadt. Franz Aloys Jossen. Heinr. Kaspers. Louis Kaumanns. Carl Kauffels. Julius Koenemann. Carl Korten. Theod. Lazarus. Theod. Leuchtenberg. Wilh. Lieven. Fritz Piel. Sanitätsrath Dr. Rheins. Willy Schellens. Amtsrichter Schmitz. Josef Schmitz. Josef Servaes. Stat.-Vorsteher Steffen. Jos. Simons, Jean Steins. Fritz Velmer. Josef Welter. Paul Wildt.

Vereinigte Männergesangvereine.

Heute, Montag, den 9. Juni, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn **Vinc. Müller:**

General-Probe.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Festausschuß.

Bierbrauerei im Dom.
Anstich von Lagerbier.

In hiesiger Schlachthalle frisch geschlachtetes
Rindfleisch
heute und morgen, per Pfd. 40 und 45 Pfg.
Auctions-Halle, Rheinstr. 30.

Niederlage
der
Bonner Fahnenfabrik
bei
Heinrich Garenfeld,
Crefelderstrasse 35.

Schöne neue
Vollhäringe
empfiehlt billigst
F. Stahlschmidt,
Niederstraße 73.

Motorwagen
für 3 Personen, ¾ Jahr gefahren, in ausgezeichnetem Zustande, preiswerth
abzugeben.
Offerten unter **K. C. 496** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Herrschaften erhalten **Dienstboten** durch
Frau Hub. Hues,
Neuß, Crefelderstraße 46.

M.-G.-V. Cäcilia.
Heute Montag, Abends 8½ Uhr:
Gemeinschaftliche Probe.
im Restaurant **B. Müller.**
Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Friedrich-Wilhelm städt. Theat. Berlin.

Montag den 9. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Dienstag den 10. Juni:
Die Landstreicher.
Operette von Ziehrer.
Mittwoch den 11. Juni:
Der Zigeunerbaron.
Operette von Johann Strauß.
Donnerstag den 12. Juni:
Der Zigeunerbaron.
Freitag den 13. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Samstag den 14. Juni:
Großherzogin v. Gerolstein.
Operette von Offenbach.
Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Gemahlene **Dalli-Seife**
Unerselzlich für Wäsche u. Hausputz.